

Ein komplexes Thema: Lärm, Littering und Sachbeschädigungen

■ Podiumsgespräch Elternforum Weggis

Wie gehen wir damit um, dass vermehrt Abfälle liegenbleiben, dass übermässig Alkohol konsumiert wird, dass Sachbeschädigungen und Lärm überhandnehmen? Ein Podiumsgespräch, initiiert vom Elternforum Weggis, zeigte die Komplexität der Thematik auf.

| Schule Weggis, Bruno Weingartner

Um es gleich vorwegzunehmen: Die Patentlösung kam nicht auf den Tisch. Trotzdem – einige Kernaussagen der Podiumsteilnehmer brachten Lösungsansätze auf den Punkt. Unter der Leitung von Kurt Zurfluh diskutierten am Dienstag vergangener Woche im Foyer Sigristhofstatt folgende Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Beat Furrer, Schulleiter KSS1 Weggis; Anton Häfliger, Leiter Sicherheit, Intervention, Prävention (SIP) Stadt Luzern; Philipp Musshafen, POHO Weggis; Josef Odermatt, Gemeindeammann Weggis; Birgit Roch, JuSee Weggis und Felix Wahrenberger, Fachstelle für Suchtprävention DFI. Als Betroffener äusserte sich Hoteldirektor Philipp Musshafen, konkret gehe es darum, dass der Lärm die Gäste störe, dass solche Gäste womöglich nie mehr kämen und ihre entsprechende Beurteilung über das Hotel auch weiter verbreiteten. «Es ist also ein wirtschaftliches Problem.» Also, was ist zu tun? Welche Massnahmen sind gefragt?

Gemeinsam hinschauen

«Vandalismus passiert dann, wenn niemand hinschaut», sagte beispielsweise Felix Wahrenberger. Und gerade deswegen sei Zivilcourage gefragt. «Wir müssen alle gemeinsam hinschauen», forderte Josef Odermatt auf. Securitasleute, die während der Saison auf der Seepromenade patrouillierten, zeigten zwar Wirkung, aber sie können nicht überall gleichzeitig sein. Und dass Überwachungskameras nur punktuell etwas nützen, hat auch Anton Häfliger in der Stadt Luzern fest-



Wie lösen wir das Problem, dass Lärm und Sachbeschädigungen überhand nehmen? V.l.n.r.: Beat Furrer, Schulleiter Sekundarstufe; Josef Odermatt, Gemeindeammann Weggis; Philipp Musshafen, Direktor Posthotel Weggis; Anton Häfliger, Leiter Sicherheit Intervention Prävention Luzern; Kurt Zurfluh, Gesprächsleiter; Felix Wahrenberger, Fachstelle für Suchtprävention DFI; Birgit Roch, JuSee Weggis.

gestellt: «Die Jugendlichen verschieben sich einfach an andere Orte. Wir probieren klar, den Konsens zu finden, indem wir Gespräche führen und klare «Ich-Botschaften» aussenden. Der persönlichen Betroffenheit muss Ausdruck gegeben werden.»

Aus der Anonymität herausholen

Als Leiter der Einsatztruppe SIP Sicherheit Intervention Prävention der Stadt Luzern hat er eine grosse Erfahrung: «Der grösste Teil der Jugendlichen ist tiptop. Nur ein kleiner Prozentsatz weiss nicht, wie man sich richtig verhält und überschreitet die Grenzen.» Und diese jungen Menschen müsse man klar aus der Anonymität herausholen. So interveniere das SIP-Team in Luzern bei Störungen und Belästigungen. Es vermittele und schlichte, weise auf Verhaltensregeln hin und setze diese durch.

Prävention ist wichtig

In der Schule werde die Problematik ebenfalls thematisiert. Dazu Beat Furrer: «Einerseits im Fach Lebenskunde, andererseits auch mit Briefen an Eltern, wenn wir Kenntnis von konkreten Vorfällen haben.» Die Prävention sei wichtig, meinte Felix Wahrenberger weiter. «Das Ziel ist, die Jugendlichen aufzufangen, bevor es ausartet. Mit konkreten Projekten für

Jugendliche kann da sehr viel erreicht werden.» Dazu sagte auch die Jugendarbeiterin Birgit Roch: «Ja, die Frühintervention ist wichtig. Wir müssen den Jugendlichen ein alternatives Freizeitangebot bieten. Wir von der Jugendarbeit bieten die Jugendtreffs an Abenden, die mobile Jugendarbeit, offene Sporthallen und viele weitere Projekte an. Wir machen in den Seegemeinden viel, der Wunsch noch mehr machen zu können, ist natürlich schon vorhanden.»

Verantwortung der Eltern

Aus dem Publikum kam dann im Weiteren das Votum, dass auch die Eltern ihre Verantwortung wahrnehmen müssten: «Die Eltern müssen doch wissen, was ihr Kind im Ausgang macht, und dann sollten auch angerichtete Schäden abgearbeitet werden.» Da müssten halt auch die Kinder Eigenverantwortung übernehmen. Birgit Roch pflichtete bei: «Die Eltern sind ein wichtiger Faktor. Sie müssen Interesse zeigen an den Aktivitäten ihrer Heranwachsenden.»

Wünsche

In einer Schlussrunde forderte Gesprächsleiter Kurt Zurfluh dann die Podiumsteilnehmer auf, eine Bilanz zu ziehen, ihre Wünsche für die Zukunft zu formulie-

ren. Von der Seite Jugendarbeit und Prävention sagten Birgit Roch und Felix Wahrenberger: «Schön wäre es, wenn neue Projekte entstehen würden. Zum Beispiel ein Netzwerk von verschiedenen Institutionen wie Schule, Jugendarbeit, Vereine, Sozialdienst, Polizei, mit dem Ziel zusammen zu arbeiten, gegenseitig Ressourcen zu nutzen und im Sinne der Frühintervention agieren zu können. Es braucht Leute, die mit den Jugendlichen Kontakt haben.» Schulleiter Beat Furrer wünschte sich, die Eltern hätten den Mut, noch wach zu sein, wenn ihre Jugendlichen nach Hause kämen. Hoteldirektor Philipp Musshafen hofft, dass man die Situation bei der Schiffstation vor dem Hotel in den Griff bekomme und unterstützte auch Beat Furrer: «Eltern müssen wissen, was ihre Kinder machen.» Einen ganz anderen Wunsch formulierte Anton Häfliger: «Die Politik soll dafür sorgen, dass die Justiz schneller arbeitet.» Gemeindeammann Josef Odermatt schliesslich brachte seinen Wunsch wieder auf die Lokalebene: «Wichtig ist, dass die Vereine wo immer möglich unterstützt werden. Sie nämlich bringen ein gutes gesellschaftliches Leben ins Dorf. Und das ist wichtig für ein gut funktionierendes Zusammenleben.»